

A.

J. Kunstausstellung

Aquarelle von Germaine Tailleur

## Abreisßkalender.

Wer liest denn noch Plakate?

Ich hätte es wahrscheinlich auch nie gelesen, hinge es nicht gerade an der Ecke, wo ich auf meine Elektrische zu warten pflege.

Auch dann hätte ich es nicht gelesen, wenn mir nicht ein kleiner gelber Zettel aufgefallen wäre, der am Rand klebte. Darauf stand: „Wird dieses Plakat von einem Unbefugten überklebt, werde ich Sorge tragen, daß sein Plakat zugeklebt wird.“ Darunter der Name des Kellame-Unternehmers.

Wer solche Herausforderung liest, möchte natürlich wissen, was denn so Kostbares da vor dem überklebt werden beschützt wird. Und auf diese Weise erfuhr ich, daß in der alten Bahnhofavenue in dem neuen Geschäft von Bradite, gleich links, wenn Sie über die Brücke sind, Fräulein Germaine Tailleur aus Fontainebleau ihre Aquarelle ausstellt.

Auch ein Zeichen unserer beginnenden Großstadtwerdung: daß sich nicht alles mehr um den Paradeplatz konzentriert, daß auch im Bahnhofsviertel schon Kunstausstellungen ein angemessenes Heim finden.

J. Mon

Man behändigte mir ein Verzeichnis der gestellten Bilder mit einer Vorrede von N. de Montigny, woraus ich erfuhr, daß Fräulein Germaine Tailleur einer vorzeiten spanischen Familie aus der Grand Comté entstammt, mit vier Jahren von Besançon nach Fontainebleau kam und seither diese berühmte Kunst- und Malerheimat nicht mehr verlassen hat. Sie lebte bei Madeleine Lemaire und Blanche Odin. Wie bei Pierre Bignal Landschaften malen — erin- Sie sich? Pierre Bignal, von dem Sie in einer letzten Weihnachtsnummern der „Illustration“ schönen Bilder zu dem Aufsatz von Henry Bordeaux über Jerusalem sah?

Fräulein Germaine Tailleur, so erzählt von N. de Montigny, rang gegen alle Schwierigkeiten der Fähigkeit ihrer Klasse — „Comtois, rends-toi Nenni, ma foil“ — und mit dem Erfolg, daß der Kunst der Wasserfarben für sie keine Geheimnis mehr hat.

Ihr Darstellungsgebiet liegt in ihrer engen Heimat Fontainebleau. Kaum ein Ecken aus der Umgebung und dem Innern des Schlosses, dem nicht ein Bild oder ein Bildchen abgegriffen hat. Landschaft, Architektur, Innenräume. Besonders der Wiedergabe der von Gold, Samt und Seide strotzenden Säle und Galerien entwickelt sie die Virtuosität, die den Schwierigkeiten mit Fleiß geht, um ebensoviele Triumphe zu feiern. Gerade in diesen Interieurs offenbart sich das Talent der Künstlerin für das Festhalten von Licht- und Farbwirkungen. Betrachten Sie sich beispielsweise links vom Eingang das Bild Nr. 56, das den Salon im Schloß von Fontainebleau vorstellt. Der Eindruck der Wirklichkeit könnte nicht stärker sein, die leicht verschossene Rot der Samtmöbel und Drapen wirkt in dem fahlen Tageslicht mit der unherzigen Wehmut all dieser Prachtgemächer, die noch von reisenden Heerzetspärchen und Coolen betreten werden. So unwillkürlich ist der Realismus dieses Bildes, daß man meint, Bäder in der Dürer und die leichte Nachmittags des Mittagessens mit der Flasche Bouvray und Gläsern zu spüren.

Sollten wir uns, eine Kunstkritik zu schreiben, Kritik ist heute fast ebenso schlimm, wie Politik, leicht noch schlimmer. Sagen wir so: Wer Bilder hat, wie er sie immer zu sehen gewohnt war, hat sie ihm immer als vortreffliche Bilder galt, in der Ausstellung Germaine Tailleur eine gute reiche Stunde verbringen.

Samedi 12. 06. 1926